

Leuchtturm

RENÉ LÜCHINGER (TEXT)
UND MIRKO RIES (FOTO)

Alles ist sauber aufgeräumt im Hauptquartier der LDP, der Liberal-Demokratischen Partei Basel-Stadt. Die Räume sind menschenleer, die Pulte blitzblank. Aufgeräumt ist auch die Stimmung von Patricia von Falkenstein (55), die hier – mit einer Sekretärin im 50-Prozent-Pensum – den Laden schmeisst.

Die Parteipräsidentin empfängt mit ausgebreiteten Armen und offenem Lachen. Kein Wunder, denn mit anderthalb Arbeitskräften an der Spitze hat die rund 500 Mitglieder zählende Partei das Siegespodest der Stadtbasler Regierungsratswahlen erklommen – ein Regierungsratsmandat und vier Grossratsitze waren die Ausbeute am vergangenen Sonntag.

Die «Basler Zeitung», weiss Gott kein Liebling des hiesigen Grossbürgertums, fragte bang: Ist der Erfolg der Präsidentin zu verdanken? 65,2 Prozent der Online-Votanten meinten Ja. Einer schickte ihr gar eine politische Liebeserklärung: «Frau von Falkenstein, lassen Sie sich für den zweiten Gang der Regierungsratswahlen aufstellen und Sie werden mit einem Glanzresultat gewählt.»

Die Adressatin des Online-Lobs lacht mehr belustigt als geschmeichelt und sagt mit einem Anflug von Ernsthaftigkeit: «Das Wahlplakat «Gemeinsam aufbrechen» mit den vier bürgerlichen Kandidaten behält auch für den zweiten Wahlgang seine Gültigkeit.»

Damit kuscht sie nicht als Frau vor der Phalanx der Männer, die nun gewählt werden wollen. Von solchen Reflexen hat sich die älteste Partei auf dem Platz Basel längst emanzipiert. Patricia von Falkenstein ist bereits die dritte



Im ersten Wahlgang holte von Falkensteins LDP ein Regierungsratsmandat und vier Grossratsitze.

LDP-Parteichefin in zwei Jahrzehnten – auf eine Wirz-von Planta folgte eine Iselin, dann sie.

Dazwischen gab es auch noch einen Mann, einen Malermeister aus der LDP-Hochburg Riehen. Der betitelt seine Nachfolgerin im Parteivorsitz bei ihrer Wahl anno 2013 als «Eselstreiberin», für die Grossratswahlen nämlich.

Wobei nicht ganz klar war, ob mit den Getriebenen die männlichen Parteimitglieder gemeint waren.

Jedenfalls war es wohl weniger ein chauvinistisches als anerkennendes Kompliment aus dem Munde des Handwerkers an die Adresse der studierten Juristin.

Die kleine Anekdote zeigt zweierlei über diese merkwürdige Partei im Stadtkanton, wie sie sonst nirgends mehr existiert in der Schweiz: **Hier sitzt der Hand- neben dem Kopfarbeiter, der Daig-Sprössling neben dem Gewerbler.** Und die aktuelle Präsidentin trägt wieder

ein ganz anderes Etikett: Der noble Duft ihres Namens stammt vom Grossvater väterlicherseits, dem Angehörigen eines Adelsgeschlecht aus dem Sächsischen.

Beim Lustwandeln in der Familiengeschichte der Patricia von Falkenstein kann man auch auf Henry Alberto Wirth stossen, den Grossvater mütterlicherseits, der nach dem Zweiten Weltkrieg das familieneigene Hotel Victoria in Rom geführt und 1946 nebenbei noch die Schweizer Schule am Tiber gegründet hat.

Die Weitläufigkeit der Grossväter spiegelt sich wider in der Enkelin – und

auch in der politischen Formation, die sie heute führt: **«Partei der Intelligenz und des Reichtums» wird die offiziell am 13. Februar 1905 gegründete Partei genannt.** Die Wurzeln der «Liberalen» freilich reichen bis ins Zeitalter der mittelalterlichen Zünfte zurück, von denen die Stadt während 400 Jahren regiert wurde.

In der Folge wandelt sich die LDP zur politischen Heimat des lokalen Grossbürgertums wie einst die Grand Old Party in den USA oder die britischen Tories: welt- offen, humanistisch, wirtschaftsfreundlich, antietatistisch, eigenverantwortlich, dem «juste milieu» ver-